

Kleine Chronik.
Wer findet Egloffstein-Derteil.
 Suche nach dem beschlagnahmten Hochkapler.



Hochkapler Derteil.

Der unter dem Namen Freiherr v. Egloffstein aufsehenerregende Hochkapler ausgeführt hat, ist aus dem Untersuchungsgefängnis Mosabü verurteilt. Es ist nicht das erste Mal, daß Egloffstein ohne Abmündung das hässliche Duellier verübt.

Daß sich der aus der Untersuchungshaft geflüchtete Hochkapler noch immer in Berlin aufhält, ergibt sich daraus, daß er nicht nur am Samstag, sondern auch am Sonntag das Berliner Polizeipräsidium telefonisch und ebenso den Staatsanwalt in seiner Wohnung anrief. Er teilte hier mit, daß er sich am Montag um 10 Uhr der Polizei stellen würde. Am Sonntag abend kurz vor 10 Uhr rief die Frau des Egloffstein u. a. die Redaktion der Berliner Montagspost an und teilte mit, daß sich Egloffstein in ihrer Begleitung schon am Sonntag abend zwischen 11 und 12 Uhr dem Kriminalkommissar Stanke in dessen Privatwohnung in Segelfeld freiwillig stellen würde. Ihr Mann hätte einen feststehenden Zusammenstoß erlitten, weil er der Meinung gewesen ist, sie wäre ihm untreu geworden. Es ist nunmehr zwischen ihr und ihrem Mann zu einer völligen Versöhnung gekommen. Sie habe ihn zur Gefängnislieferung veranlaßt.

Auch hier handelt es sich nur um einen Zirkel, denn Egloffstein hat sich am Sonntag abend nicht gestellt.

Ein Mitterteiler verhaftet.

Berlin, 24. Oktober. (Eig. Funkt.) In Leipzig wurde am Sonntag ein Mitterteiler von dem Heberfall auf das bekannte Berliner Restaurant Kluge verhaftet. Es handelt sich dabei um einen gewissen Friedrich Höcker, der seinen Aufenthalt durch eine Karte an die Hauptkassierin Peter und Wilhelm Schlegner verraten hatte. Dieser wurde aus dem Bett heraus festgenommen.

Eisenbahnunfall bei Berlin.

Auf dem Bahnhof Schönhaarder der sogenannten „Hebe-krankenbahn“, die von Berlin-Reinickendorf als eingleisige Nebenbahn nach Norden führt, ereignete sich am Sonntag vormittag, kurz vor 9 Uhr, im dichten Nebel ein Zusammenstoß zweier Züge. Der Zug aus Berlin hatte infolge des Nebels das Ausweichgleis überfahren. Der Lokomotivführer bemerkte sofort den Sturm und drückte den Zug zurück. Gleichzeitig ereignete sich im Nebel der Gegenzug, dessen Führer die Ausweichstelle auch nicht übersehen konnte. Infolge des starken Nebels waren zudem die Schienen schiffbrüchig und so führte die Züge in die letzten Wagen des Gegenzuges, von dem vier Personenwagen umgestürzt und mehrere andere schwer beschädigt wurden. Von den Reisenden wurden 23 verletzt, davon vier schwer. Rettungszüge und Werkzeuge waren rasch zur Stelle. Die Mehrzahl der Verletzten stammt aus Berlin. Der Zugverkehr war auf drei Stunden gestoppt. Die zerrütteten Wagen fuhren mit den Wägen in der Luft neben den Schienen und mußten vollständig auseinandergenommen werden.

Zwei Monate für den Zestifikationskaufmann. Das Urteil in der Berufungsverhandlung gegen den früheren sächsischen Zestifikationskaufmann, der im Mai wegen Konfessionsangehens zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden war, lautet auf vier Monate Gefängnis unter Zurechnung einer Untersuchungsfrist von drei Monaten. Die Berufung der Staatsanwaltschaft ist verworfen worden; soweit sie sich auf Betragserhöhung bezog, hatte sie der Anklageverteidiger selbst zurückgegeben. Der Verlauf des Angelegens wurde nur insofern von Bedeutung getragen, als das Urteil der ersten Instanz geändert wurde. Das Gericht nahm Berichtigungen in der Konfessionsangelegenheit.

Eigentümlicher Unfall in einem Warenhaus. Am ersten Ende der Berliner Warenhauses Jonas u. Co. in der Straße Mühlentempelstraße führte am Sonntag vormittag ein mächtiges Regal des Schuhwarenlagers um, auf dem sich 12.000 bis 15.000 Paar Schuhe befanden. Unter dem 30 Meter langen und vier Meter hohen Regal wurden fünf Verkäuferinnen, die zum Teil auf Leitern stehend, mit dem Einordnen der Schuhkartons beschäftigt waren, begraben. Das eine der Mädchen stieß dabei schwere Beulen und Rückenverletzungen an und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die übrigen vier Verkäuferinnen kamen mit einem Verwund davon. Um die Mädchen zu bergen, mußte die Feuerwehr herbeigekommen werden, die die Verunglückten nach kurzer Zeit befreien konnte.

Neun blinde Passagiere erstickt. An Bord des niederländischen Dampfers „Wilmer“ hatten in einem Ballaststau 54 Chinesen als blinde Passagiere Unterkunft gefunden. Als das Schiff einen australischen Hafen anfuhr, waren neun der Unglücklichen erstickt und die übrigen 45 bemerkt, konnten aber wieder ins Leben zurückgerufen werden. Die Chinesen sind vermutlich durch einen Oxygenmangel in der Transportkammer der Passagiere verdrängt worden.

Neue Währung in Palästina. In Palästina, wo seit Beginn der britischen Verwaltung ägyptisches Geld im Umlauf ist, wird am 1. November eine eigene Währung eingeführt. Die neue Währungseinheit, das Palästina-Pfund, hat dem englischen Pfund entspricht, zerfällt in 100 Mils. Die Münzstätten sind in englischer, arabischer und hebräischer Sprache.

Cheskiatium. Der Preussische Ministerpräsident hat den Obersten Johannes und Anna Elisabeth Bodenbender in Esdorf (Kr. Marburg) anlässlich ihrer 75jährigen Ehejubiläum am 24. Oktober 1927 ein Glückwunschschreiben und ein Ehrengeleitsbuch überreicht.

Zwei Bäder aus Ost-Berlin von Hans Batschek sind von der Stadt Berlin zur Ausmündung des großen Seebades des Bezirksamtes Mitte anzuheben worden. Die beiden Bäder sollen den „alten Frießhof hinter der Parochialstraße“ und die „Jungfernbünde“ sein.

Radio-Tageblatt
 (Eigener Funkdienst)

Reichsbanner-Fahrenweise in Krensdorf.

Berlin, 24. Oktober. (Eig. Funkt.) Am Sonntag fand in Krensdorf (Kreis Zeitz) die Fahrenweise der dortigen Ortsgruppe des Reichsbanners statt. Diese Ortsgruppe hatte sich gebildet, nachdem im Verlaufe eines Heberfalls von Mitgliedern rechtsradikaler Organisationen im Juni dieses Jahres zwei Reichsbannerleute getötet und mehrere verletzt worden waren. Am Verlauf der Veranstaltung wies der Regierungspräsident von Frankfurt an der Ober darauf hin, daß er keinen Grund sieht, sich als Kamerad des Reichsbanners betragende, dem er nach der Zeit von Krensdorf bei monotonem beigegetretet ist, sondern auch als Beamter des preussischen Staates. Am Anlaufpunkt in der Begrüßungsrede formulierte sich ein Zug, der durch Krensdorf marschierte und an dem Kriegsgeschehen-Denkmal einen Kranz niederlegte. Das Haus des Mörders von Krensdorf war durch ein großes Aufgebot von Landjägern und Frankfurter Schuttpolizei mit Karabinern gesichert.

Duelli-Kräfte.

Berlin, 24. Oktober. (Eig. Funkt.) Vor vielen geknautelten von Zuschauern wickelte sich am Sonntag auf dem Tempelhofer Feld in Berlin der Wettkampf im Kunstfliegen zwischen dem besten französischen Kunstflieger, Marcel Doret, und dem deutschen Kunstflieger Gerhard Fieseler ab. Die beiden Flieger begannen ihr Duell damit, daß sie nacheinander vorgezeichnete Uebungen machten, dann ihre Maschinen gegeneinander auszufahren und die gegebenen Figuren nachzuziehen. Fieseler's Flugzeug war ein kleiner Zweidecker mit einem 120 PS-Siemens-Motor, während Doret einen starken Doppeldecker mit einem 300 PS-Motor flog. In den Einzelübungen zeigten sich Fieseler und Doret als völlig gleichwertige Kräfte, nur bei den Feltenübungen, die das Pilotenprogramm beendeten, endete Fieseler weiter vom Ziel als der Gegner. So fiel der Sieg mit 362,5 zu 399,5 Punkten an Marcel Doret. Das Schiedsgericht war international zusammengesetzt.

Ausgangspunkt in Berlin.

Berlin, 24. Oktober. (Eig. Funkt.) Am Wittenbergplatz in Berlin geriet am Sonntag abend ein Privatauto bei dem Versuch, einer Passantin auszuweichen, auf den Bürgersteig und fuhr dort in eine Gruppe von Passanten. Ein Ehepaar wurde so schwer verletzt, daß sich eine sofortige Lebensüberführung in ein Krankenhaus als notwendig eries.

Kongress der bulgarischen Partei.

Sofia, 24. Oktober. (Eig. Funkt.) Am Sonntag fand unter starker Anteilnahme des 30. Jahreskongresses der sozialistischen Arbeiterpartei. Die bulgarische Sozialistische Partei liegt in der Gründungsgeschichte der Parteiorganisation seit dem Gründungskongress, aus welcher die Genossen stets mit unerschütterlicher Kompaktheit hervorgegangen wären. Der Fraktionsführer Petrowitsch referierte über die innerparteiliche Lage und sagte der dem offenen Sozialismus zutreibenden Parteistatur der regierenden Professoren und Offiziere den schärfsten Kampf an. Der Redner gab die Parole heraus: „Heran als Volk! Kampf gegen Terror und Korruption für Konstitution und soziale Demokratie!“

Gewerkschaftliches.

Was wird mit den Arbeitslosen?

Werden Arbeitslosigkeit durch den Streik im mitteldeutschen Reichsbahnbereich mittelbar hervorgerufen? Das Arbeitslosenversicherungsrecht sieht vor, daß in Fällen, in denen die Arbeitslosigkeit durch Ausstoß oder Ausperrung mittelbar verursacht ist, namentlich bei Ausstoß oder Ausperrung außerhalb des Betriebes, des Berufszweiges oder des Arbeitsplatzes des Arbeitlosen, die Arbeitslosen zu unterstützen sind, wenn die Verweigerung der Arbeitslosenunterstützung ein unfähige Folge war. Die Frage, was aus der Unterbindung der im Zusammenhang mit den Schabewandlungen der letzten Zeit nicht nur in Mitteldeutschland, sondern auch in anderen Gegenden mittelbar arbeitslos gewordenen Arbeiter wird, ist also noch offen. Ihre Klärung muß sobald wie möglich erfolgen.

Wie wir erfahren, wird sich der Vorstand der Reichsanstalt in der nächsten Zeit mit diesem Problem beschäftigen. Zu den Beratungen, die die Unterhaltungsfrage klären sollen, werden noch zwei unparteiliche Mitglieder herangezogen. Der eine dieser Unparteilichen wird von den Arbeitgebern, der andere von den Arbeitnehmern vorgeschlagen werden.

Was freigewerkschaftliche Verbände an Unterhaltungen leisten, wird hieraus ersichtlich an den Zahlen des Jahrgarbeitsberichts der Reichsanstalt für die Jahre 1923 und 1926 veranschaulicht. In diesen Jahren hat der Verband lediglich an sozialen Unterhaltungen, einschließlich Rechtschutz, 5.300.000 Mark gezahlt. Der größte Teil der Verbandseinnahmen geht den Mitgliedern wieder in Form von Unterhaltungen zu. Der restliche Teil wird zur Aufklärung, Fortbildung und Schulung der Mitglieder verwendet. Nur ein Bruchteil wird für Verwaltungs- und Ausgaben gebraucht, wie aus folgender Aufstellung für die Jahre 1925 und 1926 hervorgeht: Von je 100 Mark Ausgaben der Reichsanstalt entfielen auf Recht und Gemeingegensstandsunterstützung im Jahre 1925: 42,80 und 1926: 5,40 Mark, auf sonstige Unterhaltungen und Rechtschutz 35,10 bzw. 76,60 Mark, auf Organisation 8 Mark bzw. 6,60 Mark, auf persönliche Verwaltungskosten 3,80 bzw. 3,80 Mark, auf sachliche Verwaltungskosten 1 Mark bzw. 1 Mark, auf die Sachpresse 5,20 bzw. 3,00 Mark, auf Lohnbewegungskonferenzen, Beiträge an den ADGB, und an die Internationale Union 4,10 bzw. 3,70 Mark.

Der Zimmererverband hat einen ansehnlichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Über 102.000 Kametoden einschließlich 12.000 Lehrlinge sind Mitglieder des Verbandes. Im Reichsbereich gibt es noch die amtlichen Berufszustände rund 180.000 Erwerbstätige im Zimmerergewerbe.

Aus der Partei.

Die Partei in Oesterreich.

Der Bericht des Parteivorstandes der österreichischen Sozialdemokraten über das abgelaufene Arbeitsjahr, der jetzt erschienen ist, gibt ein anschauliches Bild über die stetige Entwicklung der Sozialdemokratie Oesterreichs. Vor allem ergreift sich um ihm, daß die Partei trotz der Krise, die im Februar 1927 mit 275.974 Arbeit-

Einer von den anderen Hohenzollern gestorben.

Stuttgart, 24. Oktober. (Eig. Funkt.) Am Sonntag verstarb in seinem Schloss in Siegmaringen infolge plötzlicher Herzschwäche der Fürst Wilhelm von Hohenzollern. Der Verstorbene ist ein Bruder des kaiserlich preussischen Königs Ferdinand von Rumänien. Er war verheiratet und verheiratet mit dem Höfen von Berlin, Wien, Brüssel und Kassel. Eine Rolle hat dieser Hohenzollern niemals gespielt.

Schnee im Schwarzwald.

Berlin, 24. Oktober. (Eig. Funkt.) An der Nacht vom Sonntag zum Montag fiel auf den Höhen des Schwarzwaldes der erste Schnee. Er hielt auch in Bauls des Sonntag bis zu 1100 Meter hinauf an.

Immer noch Dyanstiegelei.

London, 24. Oktober. (Eig. Funkt.) Die amerikanische Fliegerin Frau Grafon, eine Pilotin des frühesten amerikanischen Staatspräsidenten Wilson, ist am Sonntag zu ihrem Heimatland nach Kopenhagen gefahren. Aber schon in der Nähe von Neapel land mußte sie wegen Motordefektes den Flug abbrechen und auf das Wasser niedergehen. Angeblieh beendete sich in der Nähe des Flugzeuges zwei landwärtige Dampfer, so daß mit einer Rettung der Insassen des Flugzeuges und der Maschine selbst zu rechnen ist. — Eine andere Meldung besagt, daß Frau Grafon bald nach ihrem Sturz geblieben, nach Amerika zurückzuführen und dort glücklich gelandet sei.

Der letzte merikanische Postkitt geflüchtet.

Berlin, 24. Oktober. (Eig. Funkt.) Aus Newport kommt die Nachricht, daß der am letzten Postkitt beteiligte und ihn als einzig überlebende General Gomez auf das Gebiet von Guatemala geflüchtet ist.

Explosion eines Luftschiffes in Japan.

Berlin, 24. Oktober. Aus London wird gemeldet, daß das von einer englischen Firma für Japan fertiggestellte lenkbare Luftschiff während einer Manöverbefahrung über die Tokiohäfen explodierte. Bedingtig einer der Insassen soll verbrannt sein.

Sport am Sonntag.

Juchalt-Länderpiel Deutschland-Norwegen.

Moskau, 24. Oktober. (Eig. Funkt.) Am bürgerlichen Fußball wurde am Sonntag im Stadion der Stadt Moskau das Länderpiel Deutschland-Norwegen ausgetragen. Das Stadion war reich mit schwarzrotgoldenen Flaggen geschmückt. Das Spiel sah zunächst die Norweger in Führung. Die deutsche Deckungsreihe ließ in der ersten Halbzeit 2 Tore durch, denen kein Erfolg entgegengekehrt werden konnte. Die zweite Halbzeit gehörte dann den Deutschen. Während im starken Tempo die Norweger erlagen, 6 Tore für die Deutschen waren das Ergebnis der zweiten Halbzeit, womit dann das Spiel 6:2 für Deutschland gewonnen wurde.

lofen ihren Höchststand erreichte, nicht nur überschritten, sondern auch übersteigen. Am 31. Dezember 1926 betrug die Gesamtzahl der Mitglieder 595.417, davon 424.070 Männer und 171.347 Frauen. Der Anteil der Presse an der Parteimitgliedschaft ist in Wien am größten. Er macht hier fast ein Drittel der Gesamtmitgliedschaft aus (nämlich 108.013 von 330.184 Mitgliedern oder 31,20 Prozent), während er im Reichsbereich nur 28,78 Prozent beträgt.

Ein Vergleich der Parteimitgliedschaft mit derjenigen der Gewerkschaftsmitglieder ergibt, daß 78,72 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder bereits der Parteimitgliedschaft angehören. Ein Vergleich mit der Zahl der sozialdemokratischen Wähler bei der letzten Wahl zeigt, daß von 1.599.088 sozialdemokratischen Wählern 595.417 oder 36,99 Prozent in der Parteimitgliedschaft organisiert sind. In Wien sind es sogar 47,88 Prozent. Hier ist die Zahl der Parteimitglieder inzwischen auf 380.000 gestiegen. Das entspricht einem Zuwachs von 30.000 Mitgliedern im Jahre 1927.

Interessant ist auch ein Vergleich der Mitgliederzahl der Partei mit der Zahl der erwachsenen Einwohner. Es gibt in Oesterreich 4.087.012 Einwohner im Alter von 20 bis 70 Jahren; da hieron bei 595.417 organisierten Mitgliedern 14,74 Prozent Sozialdemokraten sind, ist jeder siebente erwachsene Mensch in Oesterreich Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. In Wien selbst ist das Verhältnis noch günstiger. Hier ist jeder vierte Erwachsene Sozialdemokrat.

Soziales.

Der Großhandelsindex. Die auf den Stütztag des 19. Oktobers berechnete Großhandelsindex der Statistischen Reichsanstalt ist mit 129,9 gegen die Vormoche unverändert geblieben. Von den Hauptgruppen weist die Indizes für Holzstoffe einen Rückgang um 0,6 Prozent auf. Die Indizes für Kolonialwaren hat um 0,7 Prozent angebahnen. Während die Indizes für industrielle Rohstoffe und Halbwaren unverändert lag, hat sich die für industrielle Fertigwaren gegenüber der Vormoche um 0,5 Prozent erhöht.

Die gesundheitslichen Schädigungen von Lastträgern sind auf Anregung des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter von der Gewerbehygienischen Abteilung des ADGB, in Verbindung mit einigen Ärzten untersucht worden. Bis jetzt wurden etwa 100 Lastträger beobachtet, die durchschnittlich im 40. Lebensalter stehen und im allgemeinen ihren Beruf 15-20 Jahre und noch länger ausüben. Bei den Untersuchungen wurde eine ganze Reihe schwerer Organ- und Gewebeveränderungen, insbesondere Nieren-, Bluts- und Knorpelveränderungen festgestellt. Besonders ist die Häufigkeit von Rückgraterkrankungen. Diese ärztlichen Untersuchungen zeigen, daß die Lastträger eines besonderen Schutzes bedürfen. Die Gewerkschaften stellen die Forderung auf, das zulässige Sackgewicht auf höchstens 75 kg festzusetzen und es nach Möglichkeit auf 60 kg zu verringern. Die Internationale Transportarbeiter-Organisation und die Internationale Union der Lebensmittelarbeiter haben diese Forderung mit Zustimmung aller angeschlossenen Landesorganisationen aufgenommen. Ihr Ziel ist ein internationales Übereinkommen zur Festlegung eines zulässigen Höchstgewichtes herbeizuführen.

Gesellschafts- und Staatslehre des Marxismus.

Die Vorläufer des verflochtenen Kulturraumes... An dem Refektor, das Gen. Max Adler...

Wenn diese Staatsidee vertreten, berufen sie sich gern auf... Die soziale Demokratie ist, beruht auf dem Prinzip, den man mit diesen Philosophen...

darischen Form besteht gleiches Interesse an dieser Gesellschaft... Die Gesellschaft zu ändern, es sind also hier Interessenfragen vorhanden.

Die Gesellschaft zeigt, daß alle Völker den Traum nach einem Paradies haben... Es ergibt sich ein Traum von 5000 Jahren...

Lungenkrankheit! Kauf' Euch nicht! Die Symptome: Husten, Nachtschweiß, Bluten aus...

Meister Sondermann

Roman von Arthur Japp. 16. Fortsetzung. Während des Balles, der sich an das Souper schloß, blieben er...

Knaufen und Darben hat in unserer Familie überhaupt keiner... „Denn nur das Herz nicht ist starrer wäre als der Verdienst...

Der Rechtsanwalt spielte weiter, und als das Spiel beendet war, hatte er außer seinem ledigen Mantel noch...

(Fortsetzung folgt.)



Diese wirtschaftliche Grundlage, die seit Jahrhunderten bis auf den heutigen Tag dieselbe geblieben ist, ist das Privateigentum an den Produktionsmitteln. Die Produktionsmittel müßten eigentlich vorhanden sein, um die Bedürfnisse der Menschheit zu befriedigen. Wir sehen aber, daß heute produziert wird, um das Kapital zu vermehren. Man produziert nicht, um die Bedürfnisse der Menschheit zu befriedigen, man produziert, um das Kapital zu vermehren. Das ist aber nicht der Fall, weil sich das Kapital nicht genügend verzins. Obwohl Hunderte und Tausende von Menschen in einem Werke Arbeit verrichten, haben sie kein Recht an den Produktionsmitteln, sondern diese sind Eigentum kleiner Gruppen von Menschen. Man nennt diese Gruppen die **Oligarchie** der **Proletariat** und **Bourgeoisie**. Die Kinder einer glücklichen Zeit werden einst diesen Begriff Proletariat nicht mehr verstehen. Man sagt, der Proletariat ist ein Mensch, der nur leben kann, wenn er arbeitet und der nur arbeiten kann, wenn das Kapital ihm Arbeit gibt. Das werden die glücklichen Menschen nicht mehr verstehen. Sie werden es auch nicht verstehen können, daß Hunderte von Menschen brotlos sind, wenn ein Unternehmer zu Grunde geht. Sie werden auch nicht das Letzte verstehen können, daß um die Arbeit rationell einzurichten, Tausende von Menschen arbeitslos und brotlos werden. Der Begriff „Proletariat“ bezieht sich nicht nur auf die Handarbeiter, sondern auch auf die geistigen Arbeiter, auf die Angestellten, die freien Berufsleute. Es gibt hungernde Ärzte, Anwälte und Künstler, die hungern, weil das Kapital ihnen keine Arbeit gibt. Auch Handwerkermeister und Krämer, die sofort ihren Laden schließen müssen, wenn das Kapital den Kredit nicht mehr verleiht, gehören zum Proletariat, ebenso die Kleinrentner und vor allem die Landarbeiter. Das Proletariat ist die ganze Masse der menschlichen Menschen, aus deren Arbeit die ganze Kultur hervorgeht, die wir in der bürgerlichen Gesellschaft haben.

Wenn wir den Klassenlosen Staat haben wollen, müssen wir ihn erkämpfen. Das ist der Klassenkampf. Eine Verhinderung kann ihn nur besiegen auf Einrichtungen, auf Forderungen, welche die Grundlagen der Gesellschaft unantastbar lassen, aber im Grundprinzip kann durch Verhinderung nichts geändert werden.

Der Klassenkampf ist das bewogende Prinzip der Geschichte, solange als sie sich in Klassenkämpfen bewegt. Wenn man von bürgerlicher Seite über diesen Klassenkampf berichtet ist, so weiß man nicht, weshalb das über bisherige Fortschritt durch Klassenkampf gewonnen wurde. Das Proletariat kann nicht erzwungen, daß andere die Befreiung für sie durchzuführen. Es kann sich nur betreiben, indem es sich von der Klasse trennt. Die bürgerliche Geschichte kennt selbst den Klassenkampf genug. Denken wir an die Revolution des französischen Bürgertums von 1789, an die europäische Bürgerrevolution von 1848 usw. Die ganze Geschichte ist bisher in Klassenkämpfen verlaufen. Man wendet oft ein, der Klassenkampf ist heutzutage über. Der große englische Staatsmann und Philosoph Morus hat vor 400 Jahren, im Jahre 1617, in Buch geschrieben, in dem er darlegt, daß die Welt nur durch den Klassenkampf, wenn die kapitalistische Gesellschaft betrieblig ist, an ihre Stelle die kommunistische erachtet wird. 1517 zeigte sich das Kapital erst in seinen Anfängen. Morus erkannte also bereits den Klassenkampf. Er erkannte auch, daß der Fortschritt nicht erzwungen werden kann von der Einsicht und Gnade der Befehlenden, sondern von den Befehlten erzwungen werden muß. Man hat die Sozialisten der früheren Zeit utopisch genannt, weil sie anders dachten als er. Sie glaubten, es sei möglich, daß Kapitalismus zum Sozialismus zu kommen, wenn man die Befehlenden befreit und befreit. Sie wendeten sich mit ihren Reden an die Mächtigen der Befehlenden, weil die Armen sie noch nicht verstehen konnten. Denen, die glauben, daß der moderne Sozialismus eine Utopie ist, muß man zwei Dinge entgegenhalten, die in den letzten hundert Jahren sich entwickelt und gelöst. Noch vor 100 Jahren war der Sozialismus eine Utopie, heute ist er nicht mehr. Das beweist:

Das Entstehen des internationalen Proletariats und das ungeheure Wachstum der Produktion. Vor Anfang des 19. Jahrhunderts war ein organisiertes Proletariat nicht vorhanden. Dieses internationale Proletariat ist in der ganzen Geschichte der menschlichen Gesellschaft noch nicht da gewesen. Dazu kommt die mächtigste Herrschaft über die Naturkräfte, welche die Menschheit heute haben. Dadurch sind wir im Stande, eine Fülle von Verbrauchsgegenständen herzustellen, wie es nie Menschen erträumten. Es gibt fürgerade keine Menschen, welche erklären, daß mit dem heutigen Stande der Produktivkräfte und der heutigen Technik die Menschheit im Stande wäre, wenn alle arbeitsfähigen Kräfte herangezogen werden und überflüssiger Luxus vermieden wird, mit einer geringeren als achtstündigen Arbeitszeit (sowie zu produzieren, daß alle Menschen davon leben können).

Der Sozialismus ist heute von ökonomisch-technischen Standpunkt aus keine Utopie mehr. Wenn er noch nicht Wirklichkeit ist, so daher, weil die Menschen noch nicht geistig reif sind und daß noch nicht der richtige Wille zur Errichtung des großen Ziel vorhanden ist. Wir haben den Sozialismus noch nicht, weil noch nicht der revolutionäre Wille des ganzen Proletariats lebendig ist, aus welchem die sozialistische Gesellschaft mit Notwendigkeit hervorgeht.

Das Proletariat reif und mit seiner geistlichen Rolle vertraut zu machen, ist die Aufgabe. Diese Einstellung heißt nicht etwa, daß man sich gegen die Verwaltungsmacht auf allen Gebieten der Politik, des Auswärtigen der Demokratie wendet. Diese ist notwendig. Ebenso die Arbeit in den Gewerkschaften und Genossenschaften. Wir müssen die Führer der Arbeiter der neuen Zeit sein, die Beherrscher einer glücklichen Gesellschaft, die nicht durch ihren Fehler erleiden werden. So zu denken ist auch die einzige Möglichkeit, um die Schwäche zu überwinden, die der heutige Sozialismus überall durch seine Spaltung zeigt. Kein Marxist und kein Sozialdemokrat kann an der Tatsache vorbeigehen, daß am 80. Geburtstag des kommunistischen Parteiführers, welches mit den Worten schließt: „Proletariat aller Länder vereinigt Euch!“ das Proletariat in jedem Lande geteilt ist. Das ist ein Zustand, der den Kampf des Proletariats ohnmächtig macht. Deshalb müssen wir zurücktreten zur Wissenschaft und zur sozialen Erkenntnis. Dazu ist und muß Marx unser Führer sein. Mit einem kurzen Schlagwort des Vorherrschenden, Gen. Niehard, ist die Verammlung dann im Ende.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 24. Oktober.

Herbst.

Gestern bin ich dem Herbst begegnet. Auf einer Alpengasse, die die Automobile gelockert hatten, traf ich ihn an der Erde, wo er wartend in der Höhe zwischen den Weizenfeldern ein Ahornbaum steht.

Da, unter dem Ahornbaum, an den Stamm geküßt, lag auf einem Boden ein altes verunglücktes Mähdrescher, hielt in zitternden

Wie wird das Publikum zum Verkehrs erzogen?

Ja, wie erntet man Best. Auch dieses und dieses. Und darunter sehr, sehr viel unnützes, nutzloses Zeug. Dabei auch manches, was der geistigen Entfaltung des einzelnen direkt schädlich ist. Darfür aber lernt es so manches Nützliche, Nötige, Förderliche selber nicht!

Verkehrswissenschaftlich sind wir nicht im geringsten durchgebildetes Volk. Was an einigen Beispielen gezeigt sein soll. Fahrpläne! Ja, zu liebe Zeit, was weiß das Gros des Volkes von Richtung X und Richtung Y, von Kreisbahndirectionen, von der schlußplanmäßigen Zuständigkeit dieser und jener Verkehrsleihe usw. In den großen Auswahlschritten der Bahnhöfe verlangen die allermeisten Menschen. Aber nach dem Auswahlschritt eine Fahrt zusammenstellen von A nach B mit Umfängen in C, das ist ein Ding der Unmöglichkeit für die meisten. An welches Fahrplanblatt treten, wenn man den zuständigen Direktionsleiter nicht kennt? Und kennt man ihn auch; an welches seiner mehrfachen Ämter? Wer weiß denn wirklich davon, daß zum Fahrplan jedes Bahnhofs auch eine zeichnerische Streckenübersicht gehört? Und wo sie finden? Wo kennt sich auf ihr zurecht? Und hat jemand wirklich die Mühe X bis B gesehen und bemerkt, daß es für sich oben nach unten oder umgekehrt lesen muß, denn bekannt noch eine Hauptvorsicht: das Auffinden der Anschlüsse. Hier sind die Fahrplanübersichten selbst sehr mangelhaft. Das „An“ und „Ab“ bei eingeschobenen Kreuzungspunkten ist wirklich nur für ganz geübte und geübte Fahrplanleser verständlich. Hier müßte man zu konkreter, praxisfähiger Darstellungsart greifen. Ausrufend: Abfahrt von B in Richtung C dann und dann. Und eben: Anlauf an der nächsten Haupt- oder Kreuzungspunkt dann und dann. Fahrpreis! Was helfen die schönsten Kilometerarbeiten, wenn die meisten Menschen keine Ahnung davon haben, wo und wie sie die Kilometerzahl berechnen können? Der betreffenden Abfahrtsrubriken der Auswahlschritte sind viel zu wenig bekannt, auch meistens viel zu unauflöslich gedruckt.

Am Schalter. Hier fehlt ein aufklärendes Plakat: „Name 1. Anzahl, Klasse und Art der gewünschten Karten, 2. Zielstation! Sprich laut, kurz und knapp!“ Kann man doch an den Fahrplanstischen Studien machen, die zum heulen wären, wenn sie nicht zum Lachen wären, abgesehen davon, daß man alle hat und auf den betreffenden Vordermann während wird. Werden da Reben gehalten? Da unnütze Fragen gehören? Da Überlegungen angestellt, in die dann gar der unglücklichste Schicksalstrahl hineingeworfen wird. Und der hinter merket die Menge „Was Kunstwissenschaften vorhanden sind, muß am Schalter nachdrücklich betont hingewiesen werden. Es geht nicht an, daß ein ganzer Reisepfad für Karte, Soudio für einen der nächsten Tage entworfen und entwickelt wird zu einer Zeit, wo Tage kurz vor der Abfahrt stehen und Mengen von Menschen auf Fahrplänen warten.

Ein anderes Kapitel: die Weisenfahrer. Ja, wie schon oben gesagt: was wissen die meisten Menschen von Richtung X oder Y? Heimatlände und Landesunde schwach, schwächer am schwächsten. Viel theoretisches Zeug hat man mal auf der Schule gelernt, aber wenig Praxis. Auch das Besondere mit allem sein, was nicht beabsichtigt kann, der passiert an den starken Richtungsfindern ad hoc vorbei und stürzt sich lieber auf irgendeinen Uniformierten (mag aus gar, hat ein eigenes Eisenbahn, ein Postbeamter sein) und läßt sich von diesem sagen, von welchem Bahnhof dieser oder jener Zug abfährt oder in welcher Richtung es hierhin bzw. dorthin geht.

Daß auch viele Menschen die Weisenfahrer weder kennen noch beachten, werden schon nicht verstehen, ist eine weitere bekannte Tatsache. Daher denn auch an Kreuzungspunkten das mit dem Geleise an den Weisenfahrern, gerade, als ich eben irgendeine erreichbaren Uniformierten und die Frage zum Gegenstände haben, ob man hier nach da- und dahin umsteigen müsse.

Woran es fehlt? An erster, allerersten Linie an der notwendigen

gen. Schon in der Jugend geübendste Erziehung zum Verkehr. An zweiter Linie erst an einer größeren Berufsvorbereitung unserer Verkehrsbeamten. Verkehrsleute ist ein gutes Stück Lebenskunde, und letztere sollte einen Hauptbestandteil der Jugendunterweisung, des Schulanterichts, bilden. Wir leben nicht nur im Zeitalter des Verkehrs, sondern obendrein im Zeitalter ständig wandelnden Verkehrs und eines immer intensiver und auch komplizierter werdenden Verkehrslebens. Für den Verkehr müssen Jugend und nach Möglichkeit auch Erwachsene erzogen werden. Kenntnis der Verkehrslehre, auch des jeweiligen heimatischen Verkehrslebens, sollten für die Jugend etwas Selbstverständliches sein. Sie sollte sich auf dem Fahrplan nicht nur zurechtfinden, sondern sogar über ein gewisses Maß praxisfähiger Fahrplankenntnis verfügen (woon übrigens die Erwachsenen vielfach direkten Vorteil haben könnten). Der Sol gebührend, unterwirft man neuerdings die Jugend größerer Städte in der Technik des Straßenverkehrs. Man sollte aus Verkehrslehre heraus die Jugend ganz allgemein mit Verkehrslehre versehen. Das ist zugleich auch ein Stück der Erziehung zum selbständigen Staatsbürger.

Und nun die Erwohnen! Die älteren oder weiblichen Großstädter! Die Kleinstädter! Die Landbevölkerung! Hier sind gewaltige Aufgaben zu lösen. Wohlgemeint, vollstündige, praxisfähige Verkehrslehre durch die Verkehrsbehörden tut mal. Man erziehe das Publikum dazu, die Verkehrsbeamtenleistungen der Presse auf zu lesen! Und man halte diese Bekanntmachungen wie auch sämtliche Fahrpläne und sonstigen Verkehrsleistungen so verständlich, so praktisch, so leicht verständlich wie nur denkbar. Ohne weiteres muß gegeben, daß für den Geübten die heute üblichen Bekanntmachungen klar verständlich, durchaus faßlich sind. Aber was der Geübte oder der Stadtmann mit Selbstigkeit, um nicht zu lange spielen verweilt, das bereitet dem Gros des Publikums noch ernstliche Schwierigkeiten. Zwischen mühsamer, fastlich knapper Sprache und wirklich allgemein verständlichem Ausdruck — und wenn er sich auf noch so belanglos erscheinende Kleinigkeiten bezieht — ist oft ein gewaltiger Unterschied. Und wie zum Beispiel die Wortwahl der Postkarte ein größeres Publikum unverständlicher, sprachlicher, geistlicher und sonstiger praxisfähiger Art verlangt, so ist auch die Formulierung der gelebten Verkehrslehre ein Stück Selbstigkeit, was durchaus das Schwere der Erde wert ist. Je mehr Abweichung vom bürokratischen Schema desto mehr Gewinn für Selbstkenntnis. Je weniger „behördlich“, desto allgemeiner verständlich! Je mehr auf Grund liebensvoller, bester Beobachtung entstanden, desto wirksamer! Das gilt vom Fahrplan wie von jeder sonstigen Bekanntmachung, auch Richtungsfindung wie von Wagenführern usw. usw.

Heber das „Wer“ liegt sich vieles, sehr vieles sagen. Doch das gehört nicht hierher. Notwendig wäre vielleicht, etwa periodische Prüfungsarbeiten der Verkehrsbehörden nicht nur etwa, wie üblich, mit Fahndelstufen (in Fahrplanausgabenheiten), sondern auch mit dem sonstigen Publikum, sowie mit allen denen, die das Verkehrsleben beobachten und kritisch betrachten. Man fordere zur Einreichung von Vorschlägen auf, und man veranlasse Zusammenkünfte, wo mündlich über Vorschläge debattiert werden kann. Man laß füglich den Weg der Beteiligung der Öffentlichkeit, als achtzig Jahre einen Namen haben. Man frage die Öffentlichkeit, hinsichtlich wie läßt sich unter Verkehrslebensverhältnissen, was im Interesse einer wirksamen Erziehung des Volkes zum Verkehr? Und man wolle viele Antworten erhalten, darunter auch manche, welche merkwürdige Anregungen und Verkehrsverbesserung enthalten. Und jede Verkehrsverbesserung stellt einen Verkehrsfortschritt dar. Verkehrsfortschritt aber ist ein Stück Lebensvollkommenheit.

Wagenburg konnten aus diesem Anlaß 69 Belehnte mit Geldpreisen von 10–25 RM. ausgezeichnet werden. Die Zulassung von öffentlichen Zunftlokalitäten. Wie der Zunftliche Preiselimit mittel, hat der Preisliche Minister des Innern unter Aufhebung aller Zunftrechte die Überwinden ermöglicht, die erforderlich sind, um die öffentlichen Zunftlokalitäten in den Weg der Polizeiverordnung oder durch Anweisung an die nachgeordneten Behörden nach pflichtgemäßem Ermessen unter Berücksichtigung der in Betracht kommenden örtlichen Verhältnisse selbständig zu erteilen. Gegebenenfalls sollen die Oberprokuratoren usw. im Interesse einer möglichst gleichen Regelung gleicher Verhältnisse vor dem Erlass neuer Bestimmungen mit den zuständigen Behörden der benachbarten Provinzen und der angrenzenden deutschen Länder in Verbindung treten. Deutsche Kunstaustellung in Argentinien. In Buenos Aires wurde vor kurzem eine Ausstellung deutscher, die bei Presse und Publikum hohe Anerkennung gefunden hat. U. a. wurde dabei eine Reihe von Werken von Käthe Kollwitz, Max Slevogt und Emil Orff gezeigt.

Aus Halberstadt.

* Jungsozialisten. Mit Rücksicht auf die vielen Veranlassungen, die jetzt gegeben sind, halten wir in dieser Woche keine Zusammenkunft ab. — Wir beginnen unsere Zusammenkünfte in den nächsten Wochen mit einer Diskussion über Max Müllers Beiträge. * Arbeiter-Wohlfahrt. Heute Montag nachmittag von 3–6 Uhr Bahnhofs. Wie vorherigen werden geben, zu erscheinen. * 3. 9. Die städtischen Diensthelfen sind vom 25. Oktober ab wieder vor- und nachmittags geöffnet. * Immer wieder ein Fahrplandienst. Einem hiesigen Bahnergeboten, der auf Weihnachtsreise zum Tag weite, wurde aus dem verrieten Befehl des Geschäftes am Sonntag abend zwischen 23 und 23 Uhr, sein Fahrab — Marke Deutschland — entwendet. Zweifelhafte Nachrichten erbittet die Kriminal-Polizei. — In der Vorkessende der Stadtkirche am Mittwoch, den 28. Oktober 1927 wird von Heinrich von Kleist die abererliche Komödie die Verlobung in St. Domingo zu Gehör gebracht. Beginn pünktlich 8 Uhr.

* Königsau. 24. Oktober. (Die Grube verhindert die Arbeitsaufnahme). Nachdem der Bergarbeiterstreik durch Schlichtung beendet ist, sollten heute morgen etwa 180 Mann — die Gesamtbesetzung der Grube Gr 3 — die Arbeit wieder aufnehmen. Die Grube hat aber nur 35 Mann wieder eingestellt, während die anderen unverrichteter Dinge wieder heimkehren mußten. Die Grube Georg ist im Konzern der Grubenbesitzer nicht eingeschlossen und fällt infolgedessen nicht unter den Schlichtungsplan. Man nun in Königsau werden sich nicht nur die Besetzung der Grube durch die Verbalten der Grube aus Häufigkeit erzeugt, und man wird die Verbalten der Grube ein Stück Besseren befinden und alle Arbeitsmilitanten einstellt.

3. R. Volksschule. Sammelkursus Nr. 13: Das französische Bildungswesen. Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Ergebnisse und Entwicklung der letzten Jahre haben in allen Ländern Europas auf dem Gebiete des Unterrichts große Umwälzungen hervorgerufen. Neben Deutschland, den nordlichen Völkern, neben Holland und der Schweiz hat zweifellos Frankreich am meisten Kraft eingesetzt, seine Volksschule nach allen Richtungen hin auszugestalten. Es dürfte nicht nur den deutschen Schulmann interessieren, die Grundlagen des französischen Bildungswesens zu erfahren und seine verschiedenen Gebiete in ihrer geschichtlichen Entwicklung, mehr oder nach ihrer heutigen Gestaltung darzulegen zu können. Es folgen in dem Kursum die Organisation des französischen Unterrichtswesens, die Volksschule, die höhere Schule, die Hochschule, und in einer kurzen Uebersicht auch das Fachschulwesen behandelt werden. Die französischen Betriebschulen, die zum weitesten großen Teil in geistlichen Händen sind, und ein, auch auf politischem Gebiete, überaus wichtiges Gegenstand des Bildungswesens Frankreichs werden, werden außerdem berücksichtigt. Für den Fachmann werden dazu Ausführungen über den französischen Lehrplan, seinen Ausbildungsang und seine methodische Seite mancherlei Interessantes bieten. Dr. R. Aue.

3. R. Der Fremdenverkehr wächst auch in Halberstadt am Satz. Die nach den neuen Bestimmungen aufgestellte Statistik für Uebernachungen weist für die Monate Juli, August, September dieses Jahres folgende Zahlen nach: Juli 2502, August 2679, September 3172. Die entsprechenden Zahlen im vorigen Jahre lauteten: Juli 2142, August 2509, September 2109. Nicht berücksichtigt sind bei diesen Zahlen die Uebernachungen in Privatanlagen, auf die vor allem bei größeren Zapunngen regelmäßig zurückgegriffen werden muß. Gerade in den Berichtsmoenten haben mehrere solcher großen Zapunngen hier stattgefunden, so vor allem im August die Lounfahrt des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs und die Biennwirtschaftliche Ausstellung mit der Hauptverammlung des Alldeutschen Verbandes. Ebenso tritt in obigen Zahlen nicht in Erscheinung, was in den letzten Monaten einen wesentlichen Bestandteil unseres Fremdenverkehrs ausmacht: der Besuch von geschlossenen Schulgruppen, die oftmals gar nicht, oder in der Zugenhebersberge übernachteten.

Die nächste Arbeitsfahrt in der letzten Woche. In der fünftägigen Arbeitsfahrt wurden in der Woche vom Montag, den 17. Oktober 1927, bis einschließliche Sonntag, den 22. Oktober 1927 2820 Schweißmäder, 520 Wannenmäder, 63 russ-russische Mäder, 20 elektrische Lichtäder und 637 Brauseäder, zusammen 3599 Mäder, verarbeit.

3. R. Aufhebung der Stromschränkung. Die bereits Ende vergangener Woche für die Schaufelverbreitung geltenden Vorschriften zur Einschränkung des Stromverbrauchs vom 17. Oktober 1927 werden gegen heutigem Bestimmung im amtlichen Teil dieses Blattes nunmehr restlos aufgehoben.

Schultheater. Dienstag 20 Uhr Großes erfolgreiche Komödie „Schery, Claire, Irene und ihre Bedienung“, Donnerstag 20 Uhr „Prinz von Homburg“, Freitag Schauspielers Komödie „Maß für Maß“, Sonnabend 20 Uhr Uffens „Ein Puppenheim oder Nora“. Neben fest mit dem Franzosen Jola am Anfang einer realistisch-naturalistischen Literaturperiode, die bei uns in Deutschland ihren höchsten Ausdruck in Gerhart Hauptmann gefunden hat. Solen hat alle Gesellschaftsprobleme seiner Zeit mit einer physikalischen Einfühlungsvermögen behandelt, die auch heute noch nicht ihre Wirkung verlohren. Am „Puppenheim“ schneidet er besonders das Problem der Ehe an und wird mit feiner Beobachtung der Eigenredte der Frau der stärkste Verkünder der Frauenemanzipation sein. Sein didaktisches Uebersinn ist völlig in den geistigen Reiz unserer Nation übergegangen. Sein „Puppenheim“ gehört auch bei uns zu seinen bestbeachteten und anerkanntesten Werken. Die Spielleitung des Stüdes hat Leo von Rosenbach. Die Mosa spielt Hr. Mikulski. Sonntag 16.30 Uhr „Grubmal des unbekanntenen Soldaten“, Sonntag 19.30 Uhr der Schwan „Sohn Winthund“, der von Staats und Hofmann mit reichlichen Beifall sehr gefolgt und sich auch ebendortiger Schläger wie „Hüter in der Lunge“ erneuert wird. Spielleitung hat Herr Hofmann. — In Vorbereitung: Barbier von Bagdad, Margarete, Leseo, Maria Stuart, Suhrmann, Singspiel, Logothol Zoff.

3. R. Volksschule — Offener Herbstfest. Kursus Nr. 15. Scheider wird auf Dienstag vom 19.30 bis 21.30 Uhr — erstmalig am 25. Oktober 1927 — vertagt. Zeichenlauf der Deutschen Mädchen-Oberrate, Bismardplatz.

Deffentliche Beamtenversammlung.

Am letzten Freitagabend fand im Clubhaus eine vom Allgemeinen Beamten-Bund einberufene öffentliche Versammlung der Beamten statt. Die sich mit der neuen Besoldungsfrage befahte. Der Hauptreferent des Abends war Dr. W. Hoffmann des Allgemeinen Deutschen Beamten-Bundes, A. h. u. r. Berlin, der über „Das neue Gesetz der neuen Besoldungsordnung“ sprach. Der Redner schätzte an die Art des Besoldungsministers Röhrer in Berlin an, die bei den meisten Beamten noch Gläubigen erweckte, daß nun eine bessere Zeit für sie komme. Diese Hoffnung habe sich aber verflüchtigt. Seine Aufgabe liege es heute vor allem die Begleiterscheinungen hervorzuheben. Es verlaute im Lande, daß 11% Minderungen an den Beamten zur Ausbütung gelangen sollen. Die Wirtschaft befähigt sich nun damit, wie sie diese Gelder wieder an sich reißen kann in Form höherer Preise. Dann hört man in der Deffentlichkeit auch Stimmen, die sagen, wenn für die Beamten so viel Geld übrig ist, so muß auch für andere Kreise etwas vorhanden sein. Man drückt seine Unzufriedenheit über die Beamten dadurch aus und bedient nicht, daß die Beamten 2 Jahre hindurch keine Erhöhung bekommen haben und daß in den nächsten 2 oder 3 Jahren wohl auch keine Erhöhung wieder folgen wird. Man muß auch berücksichtigen, daß von dieser Erhöhung nicht die Hälfte zu prüfen sein wird, weil die inzwischen höhergeordneten Preise die Wirkung der Erhöhung wieder auslöschen. Die Erhöhung der Lebensmittelpreise ist nicht eine Folge der Besoldungsfrage, sondern sie ist ein Ergebnis der wirtschaftlichen Entwicklung, die zum großen Teil die Maßnahmen der Reichsregierung beigetragen haben, wie vor allem die Zollpolitik. Der festige Zustand in der Besoldungsfrage war auch nicht möglich, wenn man am 8. 17 der Besoldungsfrage festzusetzen hätte, der den sogenannten Leiterungsfaktor enthält. Man dachte damals fälschlicherweise, damals war die Spanne zwischen Gruppe 3 und 13 1/2 bis 3 1/2. Heute beträgt die Spanne wieder wie vor dem Kriege 17. Man will auch jetzt dem Gruppenaufbau zu Liebe. Durch Schaffung von Neben- und Hauptgruppen ist die bisherige Einteilung untergraben worden. Daß die Lebenshaltung sich verändert hat, beweisen auch die Reichsindizes. In seinen Ausführungen, die 1 1/2 Stunden in Anspruch nahmen, legte der Redner auch noch die anderen wirtschaftlichen Zusammenhänge dar. Es lies an den Beamten, Wandel zu schaffen. Sie müssen zusammenhängen. Der Vorsitzende, Gemeindeführer, angekündigte die nächste Sitzung, daß die Beamten, die schon so viele Punkte in das Arbeitsverhältnis übergeführt haben, nicht daran denken, die geplanten Besoldungsfortschritten für die Reichsbahn als bindend anzuerkennen. Dem Vorsitzenden liegt aus

unterrichteter Quelle ein Schreiben vor, das die höchsten der Reichsbahn und die von der Direktion geplante Gruppenentteilung, die wesentliche Berücksichtigung mit sich bringt, darlegt. Dann sprach Gen. Richard darüber, was die Beamten tun müssen, um Halberstadt in der Klasse A zu bringen. Vor allen Dingen sei notwendig, daß die Spitzgruppen einheitlich vorgehen. Es müssen Fragebogen an die einzelnen Gruppen herausgegeben werden, um festzustellen, wie die Preisgestaltung ist. Der Redner stellt heute bereits interessantes Material für sich selbst gesammelt. Er stellt die Preise der wichtigsten Lebensmittel von Halberstadt und vergleichbare Großstädte, wie Berlin, Magdeburg, Braunschweig, Halle usw. fest. Die Gegenüberstellung ergab, daß Halberstadt weitestgehend keine Preise kennt. Auch der Einwand, daß Halberstadt niedrige Mieten hätte, mit z. B. Magdeburg, ist nicht richtig. Die Mieten seien in Magdeburg nicht höher als in Halberstadt. Dieser Einwand könnte höchstens für Berlin gelten. Die Kollegen müssen nun selbst dazu beitragen, wichtiges Material zusammenzubringen. Weiter sei aber erforderlich, daß sie sich mehr für ihre eigene Sache interessieren, als es leider die Verammlung zeigt. In der Diskussion sprach dann ein Vertreter der Deutschen Beamten-Bundes, der den VDR aufforderte, mit dem VDR zusammen zu arbeiten. Er wendete sich dann auch gegen Ausführungen, die Eternität gemacht hat, die sich sofort gegen die Beamten richten. Gen. Richard konnte erwidern, daß der VDR zur Mitarbeit bereit ist. Darüber würden noch Verhandlungen stattfinden. Interessant seien aber die Ausführungen über die Rede Eternitäts. Die Christlichen seien es gerade gewesen, die die Verammlung der beiden Bem coorei' genen verweigern und jetzt schloßen die meisten Christlichen auf die Beamten los. Das sei sehr bedauerlich. Damit war die öffentliche Verammlung zu Ende.

Kreis Halberstadt.

Darbesheim, 24. Oktober. (Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Mittwoch vormittag auf dem hiesigen Bahnhof. Beim Verladen von Kisten geriet der Arbeiter S. Dehnert von hier zwischen Wägen und Eisenbahnhaken, so daß er innere Quetschungen erlitt. Anheimelnd besteht aber keine Lebensgefahr.

Aus Uffersleben.

Was Streiklorenz der Ungarischen Orchester hatte sich eines recht guten Besudes zu erfreuen. Das, was geboten wurde, übertraf die Erwartungen. Eingeleitet wurde der Konzertabend durch Ullersbener Sängerkreis. Die Ungarische Musikdirektoren von Bela-Bela sang eine fast fehlerlose Wiedergabe. Der Höhepunkt des Abends war wohl Antonio cantabile a. d. Einfönne von Beethoven. Der 2. Teil des Programms brachte die „Einfönne aus dem Garten“ von Mozart. Ein Gaius-Gaius-Vortrag des Musikleiters Frh. Bäcker zeigte Sinnen und Begehung. Der Schluß des Abends bot leichter Musik. Das Konzert hat bewiesen, daß die gute Musik von einheimischen Kräften geboten werden kann, wenn die erforderliche Unterstützung vorhanden ist.

Kreis Quedlinburg.

Gemeindevertreter-Konferenz für den Unterbezirk Quedlinburg.

Das nächste Jahr wird ein Kampf- und Wahljahr. Es wird unsere Pflicht sein, früh genug Vorbereitungen zu treffen. Der Unterbezirk Quedlinburg beruft deshalb eine Gemeindevertreter-Konferenz ein, um in allen Fragen Klarheit zu schaffen.

Einladung.

Am Sonntag, den 26. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, tagt in Uffersleben, Restaurant Rasthof-Garten, Scharfenerhöfe, eine Stadt- und Gemeindevertreter-Konferenz.

Tagesordnung:

1. Der Entwurf der neuen Städte- und Landgemeindevordung. Referent: Genosse Crummenet.
2. Die Sozialdemokratie und das Jahr 1928. Referent: Genosse Peters.

Wir bitten sämtliche Gemeindevertreter, Kreisverwaltungsbeamte, Anwohner und Gemeindeführer, Schöffen, Bürgermeister und Landräte, soweit sie der Sozialdemokratie nicht angehören, an dieser Konferenz teilzunehmen. Eine Entschuldigung kann nicht geachtet werden, da alle vorhandenen Mittel für den bevorstehenden Wahlkampf gebraucht werden. Pflicht aller Genossen muß es sein, an dieser Konferenz teilzunehmen.

Bis heute sehen noch aus dem Kreise Quedlinburg von nachbleibenden Orten die Anredungen: Dittfurt, Suderode, Br. Schierstedt, Rönigsmann, Weilsleben und Winnlingen. Es läßt darum, diese sofort einzuladen.

Mit Parteigrüßen!

Der Unterbezirksvorsitzende, Dr. M. Wilhelm Peters.

Nachfrist, 24. Oktober. (Ende des Bergarbeiterstreiks.) Der Bergarbeiterstreik ist im hiesigen Revier in vollster Ruhe verlaufen. Zwischenfälle und Zusammenstöße haben sich nicht ereignet. Heute morgen ist die Beschäftigung vollständig wieder angefahren und hat die Arbeit wieder aufgenommen, so daß die Förderung wieder im Gange ist. Die Stimmung unter den Bergleuten ist gut. In der gelassenen Beschäftigungsvermittlung, die über den Schlichterprag zu bestehen halt, wurde einstimmig, selbst die Kommunisten stimmten zu, der Schlichterprag vorläufig nicht mehr Revier verließen sich die Kommunisten vorläufig nicht mehr, während aus anderen Bezirken gemeldet wird, daß die Kommunisten heute morgen noch Flugblätter verbreiteten, in denen sie auffordern, den Kampf fortzusetzen. Das ist ein erfolgloses Beginnen. Die übergroße Mehrheit der Bergarbeiter folgt solchen Forderungen nicht. Allgemein kann man sagen, daß die Bergarbeiter den Streik in vorbildlicher Weise geführt und somit den Erfolg wohl verdient haben.

Aus Quedlinburg.

(E. P. D.) Morgen Dienstag, abends 8 Uhr, große Funktionierung im Gemeindeführerbüro. Die Parteigenossen und Beschäftigten aus der gesamten Arbeiterbewegung werden gebeten, an dieser sehr wichtigen Versammlung teilzunehmen.

(Die Lage des Arbeitsmarktes für Männer) hat im Stadbezirk eine weitere Verschlechterung erfahren. Durch Beendigung der Herbstarbeiten bei verschiedenen Landwirten wurden wieder mehrere Arbeiter, die zur Einbringung der Herbstfrüchte vermietet waren, entlassen. Dagegen hat sich die Lage im Landbezirk nicht wesentlich verändert. Im Laufe der Berichtsmoente konnten mehrere Arbeiter geachtet werden, zum Teil unter Vermittlung des Arbeitslosenverbandes, zum Teil unter Vermittlung des allgemeinen war die Vermittlungstätigkeit sehr mäßig. In dem Be-

triebe der Fa. Gebr. Fröh, Metallwarenfabrik, hier, wird ab 14. Oktober d. J. wieder voll gearbeitet. Stellenbesetzungen fanden wie folgt statt: 40 nach hier, 10 nach dem Bezirke, 14 nach auswärtig. Zusammen 64 Stellenbesetzungen. 640 Arbeitsuchende sind zur Zeit vorhanden. Die Lage auf dem Brauereiarbeitermarkt war während der Berichtsmoente sehr ruhig. Ungelernten boten sich nur geringe Beschäftigungsmöglichkeiten. Landwirtschafliche Arbeiterinnen wurden von kleineren Betrieben meist nur für tageweise Beschäftigung angefordert. Industrie- und Handelsgewerbe blieben ohne Bedarf. Aus den anderen Berufsgruppen erging ebenfalls keine Meldung. Selbst für Hausgehilfen war die Lage unruhig, auch Hausgehilfen wurden nicht verlangt. Arbeitsuchende wurden 185 gezählt. — (Rechtsgericht.) Am 21. Oktober d. J. gegen 12 1/2 Uhr kam ein angeleglicher Landwirt zu einer Frau in ihre Wohnung in der Heinrichstraße und verurteilte allerlei falschen Vorwürfen gegen sich zu erheben. Der Landwirt suchte hauptsächlich nach Frauen auf, um sie zu einer größeren Heerde zu engagieren. Der Mann hat sich Größeren oder so ähnlich genannt und wollte aus Weisobor stammen, ist etwa 32-34 Jahre alt, ca. 180 cm groß, hat gelbliches Aussehen, einfarbige Lippen, braune Haare, gerade Nase und leicht gelbliches Gesicht. Kleidung: Grüne Jacke, dunkle Hose, dunkler Hut. Vor dem Schlichter, der sehr vornehm auftritt, wird gemerkt.

— (Die neue Feuermaße und Normen) hat der Stad erhaltliche Kosten verursacht. Umso dankbarer ist es, anzuerkennen, daß die Städte-Feuerleitstelle der Provinz Sachsen für die gegenwärtige Einrichtung einen Zufluss von 5000 RM. zur Verfügung gestellt hat, zumal die Städte-Feuerleitstelle als einzige Feuerverfürsorgegesellschaft auch sonst für die Bereitstellung von Feuerlöschmitteln und für persönliche Zwecke der Feuerwehre regelmäßig namhafte Beiträge zahlt.

Aus Thale.

(Werbespiel in den Kammerlichtspielen.) Die heutigen Tage gelten der Werbung von Lesern für unser Parteiorgan, das Halberstädter Tageblatt. Um alle Mittel auszunutzen und die mündliche Propaganda originell durch den Film zu unterstützen, läuft im hiesigen Kinotheater ein lustiger Werbespiel, der ebenfalls mitwirken soll, neue Leser für unsere Presse zu gewinnen. Es sind eingeladen, sich diesen Bildvorstellungen anzusehen.

— (Durchgehende Pferde.) Als vorgestern morgen der Geschäftsführer der Mühlerei Klein mit einem schwerereladenen Dingenwagen in die Mühlereistraße einbog, wollte, scheute die Pferde vor einem Misthaufen, rissen den Wagen herum und riefen die Kontorstraße entlang. Hierbei gingen beide Vorderäder aus den Rufen, und das Vordergehende des Wagens wurde auf der Straße entlang geschleift. Der auf der Heidesengasse dem Geschäftsführers, welcher auf der Deichstraße liegend mitgeschleift wurde, ist es zu verzeichnen, daß ein Unfall verhindert wurde.

— (Die bis Montag in Thale gefest wird.) Am Ostfisch, zum schwarzen Adler ist seit einigen Tagen ein Firmenfest angeordnet. Die Umräumung dieses Schalles ist auf der rechten Seite in den Reichsarten gehalten, während die linke Seite schwarzarmiert, die obere Seite die hiesigen Farben und die untere Seite die preussischen Farben zeigen. Mehr kann man wirklich nicht verlangen.

— (Kräftigung unangelegener Pfad.) Seit einigen Tagen werden durch Wundenhände von der Zufahrtstraße zum Pfingstanger die Breiter erweitert, welche seitlich angebracht sind, um den Fußgänger gegen den „Aus-Haus-fahren“ zu schützen. Hoffentlich stellt die Polizei die Neveläter fest.

Aus Uffersleben.

(Eine bedeutende Verammlung der Partei) fand am Freitagabend im neuen Saalgebäude statt. Nach Eröffnung der Verammlung durch Gen. Pfeiffer sprach Gen. ander als Genosse Prof. Dr. Adler-Wien. Unter allseitiger Anteilnahme behandelte er in sehr volkstümlicher Weise die Marzische Gesellschafts- und Arbeiterfrage, zeigte die Stellung des Parlamentes zum Staat, die Unhaltbarkeit der unantastbaren Gesellschaftsform und die Notwendigkeit des Klassenkampfes. Der Sozialistische Staat ist ökonomisch und technisch möglich. Stürmischer Beifall drante dem ausgezeichneten Redner. Entgegen seiner sonstigen Auffassung wendete sich Gen. P. h. diesmal gegen eine Auspro, in welcher er nur eine Verletzung des Vortrages über die gewollte Gedankenteile sah. Herz und Kopfe dafür zu gewinnen, ist der Sinn des Abends. Die Verammlung schloß sich seiner Auffassung an.

(Eine Ober-Gilde) soll am 9. November zum Gedächtnis des hiesigen Reichspräsidenten vor dem Amtsgericht vom Reichsbanner gefest werden. Der Reichsbanner folgen nach.

— (Die Städtische Figurenbühne) ist wieder eröffnet.

— (Die Reichs-Wallfahne) gab am Sonnabend einen wohlgeleitenden Aufspielabend.

— (Die Stahl) einem Landwirt wurde der Pflug vom Adler gestohlen.

— (Austritt aus dem hiesigen Reichsverband) Der Magistrat hat beschloßen, aus dem hiesigen Reichsverband auszutreten.

Provinz und Nachbarstaaten.

Borne, 23. Oktober. (Zigarettenerte.) Die der Firma Joh. Goll. Hausmatt Magdeburg gehörige Zigarettenfabrik hat ihren Betrieb eröffnet. Entgegen Meldungen aus anderen Gegenden hat hier der Zigarettenanbau zugenommen. Auch die Ernte von Bohrendorf wird mit verarbeitet. Da die dortige Darre in diesem Jahre nicht in Tätigkeit tritt. Dadurch wird sich der Darrbetrieb bis in den Anfang des nächsten Jahres hinauszien.

Magdeburg, 23. Oktober. (Mit dem Retorrad in ein Bier-Deffernant.) Am Donnerstag abend fuhr der Kraftwagenführer H. aus Zitzsch und der Kupfermeister L. aus Groß-Kammernleben mit dem Retorrad auf der Ethenborfer Chaussee in ein Geßpann. Während die beiden Retorradfahrer außer einer leichten Kopfverletzung noch Hautabrischungen davontrugen, wurde das Pferd schwer verletzt und mußte abgetötet werden. Die Retorradfahrer wurden dem Krankenhaus Uffschiff zugewiesen.

Gröbzig, 23. Oktober. (Schwerer Unfall) Hier verurteilte ein hiesiger Junge auf dem Fußbergweg eines in Fahrt begriffenen Zollanwärters zu stürzen, der von einem Traktor gezogen wurde. Dabei verletzte der Knabe aus, wurde von dem Unfallverursacher überfahren, daß man ihn in ziemlich hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus bringen mußte.

Esternwerda, 23. Oktober. (Durch brennenden Spiritus völlig erblindet.) An Unwohlsein der Eltern wollte ein 9-jähriges Mädchen in Biehla bei Esternwerda seiner dreijährigen Schwester auf einem Spiritusofen Wild anwärmen. Anfolge ungeschickter Handhabung spritzte brennender Spiritus aus dem Ruder. Das dreijährige Kind wurde so schwer verletzt, daß es dem Augenlicht auf beiden Augen einbüßt.

Ganze Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Nr. 250.

Dienstag, 25. Oktober 1927.

2. Jahrgang.

Der Braunkohlenstreik ist zu Ende.

Heute morgen ist überall die Arbeit wieder aufgenommen.

Halle, 24. Oktober. Die Bergarbeiter sind heute morgen um 6 Uhr wieder alle auf den Gruben zur Arbeit erschienen. Von keiner Grube liegen bisher Meldungen vor, die das Gegenteil bezeugen.

Der Bergarbeiterstreik ist zu Ende. Nach einwöchiger Dauer konnte er für die Arbeiter siegreich beendet werden. Damit einerseits Disziplin haben sie drei Viertel ihrer Forderungen durchsetzen können. Nicht alle Lohnbewegungen laufen so günstig ab. Im Ruhrkohlenbergbau liegt man heute schon wieder von Massenentlassungen.

Dass der Schiedsspruch einen Erfolg für die Arbeiter bedeutet, hat auch die Delegiertenkonferenz am Samstag nachmittags in Halle rückfällig anerkannt.

Mit 381 gegen 36 Stimmen ist der Schiedsspruch angenommen worden.

Ein Entschluß nahm die Delegiertenversammlung fast einstimmig nach folgende Entscheidung an:

„Die am 22. Oktober 1927 in Halle an der Saale tagende Funktionärskonferenz der am mitteldeutschen Braunkohlenzweig beteiligten Organisationen nahm Kenntnis von dem Ergebnis der am 20. und 21. Oktober in Berlin stattfindenden Verhandlungen in der Schlichtungskammer zwischen den Tarifparteien. Die Erhöhung der Löhne um 11,54 Prozent bedeutet

einen großen Erfolg der Gewerkschaften. Wenn sie auch in Anbetracht des darüberliegenden Standes der mitteldeutschen Braunkohlenwerke keine volle Befriedigung auslöst, so spricht sich die Konferenz dennoch unter Berücksichtigung aller Umstände für die Annahme des Schiedsspruches aus und beauftragt die Organisationsleitung, die Verbindlichkeitserteilung zu beantragen. Mit der Zustimmung der Abteilungen, die in den Vereinbarungen über die Durchführung der Bestimmungen, Kontrahatsbedingungen und Wohnungsbedingungen betroffen, erklärt sich die Konferenz einverstanden. Die Konferenz würdigt die aufopfernde Tätigkeit aller Funktionäre während des Kampfes und spricht ihnen dafür ihren Dank aus. Es erwartet, daß die Kameraden überall für die Wiederannahme der Arbeit eintreten, wie sie für die Niederlegung der Arbeit eingetreten sind. Geht es nicht, so wird die Schlichtungskammer beauftragt, die Disziplin hoch zu halten.“

Ganz anderer Ansicht als die Arbeitnehmer sind die Arbeitgeber. Sie tagten ebenfalls in Halle und beschloßen, den Schiedsspruch abzulehnen. Die Gründe dieser Ablehnung sind bekannt. Nach Meinung der Unternehmer führt jede Lohnserhöhung bedenklich zum Zusammenbruch der Industrie.

Nachdem so die Arbeitgeber den Schiedsspruch abgelehnt und die Arbeitnehmer ihn mit überwältigender Stimmenzahl angenommen hatten, erklärte der Reichsarbeitsminister auf Antrag der Arbeitnehmer den

Schiedsspruch für verbindlich.

Sobald die Delegiertenkonferenz diese Meldung erfuhr, hat sie nahezu einstimmig die Wiederannahme der Arbeit beschlossen. Die Arbeitererschaft hat bis zuletzt Disziplin geübt und heute morgen überall die Arbeit wieder aufgenommen.

Die Unternehmer müssen ja in den lauren Apfel beißen. Daß sie selbst in allen Mühen versuchen, auch eine Erhöhung der Kohlenpreise durchzusetzen, versteht sich von selber. Eine andere Frage ist freilich, ob es ihnen gelingt. Wenn die Arbeiterorganisationen in eine Kohlenpreiserhöhung willigen wollen, so hätte sich der Streik in aller Eile zu erledigen. Die Führung der Gewerkschaften war der Meinung, daß auch bei den gegenwärtigen Kohlenpreisen eine Erhöhung der Schichtlöhne eintreten kann. Daß das möglich ist, bezeugt der Schiedsspruch. Nichtsdestoweniger haben das mitteldeutsche und das ostelbische Braunkohlengebiet die sofortige Einberufung einer Sitzung des Reichskohlenverbandes und des großen Ausschusses des Reichslohnenrates mit der Tagesordnung „Neuregelung der Preise für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau“ beantragt.

Wir wollen hoffen, daß diese Organisation, welche über die Festlegung der Kohlenpreise zu bestimmen haben, nicht etwa die Parteien, welche durch die Lohnserhöhung der Bergarbeiter entstehen, auf die Konsumtion abzielen. Da wäre der verkehrte Weg, denn das durch wieder auch alle anderen Preise wieder in die Höhe getrieben, so daß die Schichtlohnserhöhung bald wieder parateilhaft werden würde. Das darf nicht geschehen.

Entlassungen im Ruhrbergbau.

Dochum, 24. Oktober. (Eig. Drahtber.) Aus Kreisen des Bundesverbandes wird gemeldet, daß im Laufe der nächsten Woche infolge der Arbeitslosigkeit im Ruhrbergbau ungefähr 2000 Beschäftigtenmitglieder der Zechen zur Kündigung bzw. zur Entlassung gelangen werden. Die Zarpener Verbände W. O. hat bei dem Demobilisationsamt bereits die Entlassung von 800 Bergarbeitern auf 3000 Tsd. beantragt. Auf den Zechen der Mannesmannscheimverlei Ulfes, Elstehaus und Konstantin werden ebenfalls umfassende Massenentlassungen, von denen voraussichtlich ca. 1000 Mann betroffen werden, erfolgen.

Auf der Schichtanlage Neisehoben bei Westrop fanden bereits Verhandlungen zwischen der Verwaltung und dem Demobilisationsamt wegen der angeforderten Entlassung von 250 Beschäftigtenmitgliedern statt.

Hamburger Wahlerfolge.

Die Wahlen zum Landesauswahl.

Hamburg, 24. Oktober. (Eig. Funtmeld.) Die Wahlen zum Landesauswahl des Hamburger Landgebiets haben nach dem vorliegenden Ergebnis den Bund nach links bei den Bürgervereinswahlen bestätigt. Die Sozialdemokraten haben mit 14707 Stimmen (Landesauswahlwahlen 1924 10847) ihre Stimmen gegenüber dem 9. Oktober mit 14417 Stimmen nur etwas erhöht. Der Bürgerbund (Deutsche Partei und Deutschnationale) ist von 16 100 am 9. Oktober auf 15 818 Stimmen (1924 15 013) zurückgegangen. Die Kommunisten sind von 3412 am 9. Oktober auf 3537 (1924 3426) gestiegen, während die Demokraten ihre Verluste etwas weinmachen konnten und mit 3637 am 9. Oktober auf 4373 (1924 4318) aufstiegen. Mit diesem Ergebnis gewinnen die Sozialdemokraten zu den bisherigen 6 Sitzen im Ausschuss des Landesrats 2, der Bürgerbund verliert 2 und hat ebenfalls 6 Sitze, während die Demokraten ihre 2 und die Kommunisten ihren 1 erhalten. Das gleiche Bild wie bei den Wahlen zum Landesauswahl zeigen die gleichzeitigen Gemeinde- und Stadtbürgervereinswahlen. In allen Vereinstreitungen führt die Sozialdemokratie gesichert zur.

Deutschnationale Intrigen.

Streimanns Mitarbeiter will man nach Amerika abhijelen.

Der „Berliner Börsen-Courier“ weiß von deutschnationalen Intrigen zu berichten, die auf die

Entfernung des Herrn von Schubert

von seinem Staatssekretärposten abzielen. Er soll nach Washington geschoben werden, um einem den Deutschnationalen genehmerten Mann — genannt wird der beringe deutsche Gesandte in Brüssel, Herr von Keller — Platz zu machen. Ob die Darstellung des Börsencouriers in allen Einzelheiten zutrifft, lassen wir dahingestellt. Wichtig ist auf alle Fälle, daß Herr von Schubert den Deutschnationalen ein solches Ziel nicht in der Hand ist. Sie befürchten ihn, obwohl er politisch nicht zur Linken zu rechnen ist, obwohl er dem Bund angehört, obwohl er Mitglied des vornehmsten deutschen Studentenrates ist. Sie sind keine Gegner, weil er tragbar oder dieser Eigenschaften die Politik von Pocarino und Genf mit Entschiedenheit vertreten hat und den Einflüsterungen der Rechten nicht zugänglich gemessen ist. Sie können sich einflüsteren

Festgedruff über seinen Vater.

Ein Ex-Kronprinzen-Interview in einem englischen Blatte.

Wie wir dem Berliner „Morgen“ entnehmen, hat die Londoner Zeitung „The Sunday Chronicle“ in ihrer letzten Nummer ein von der „Continental Press Agency“ vertriebenes Interview mit dem Ex-Kronprinzen wiedergegeben, das geeignet ist, in Deutschland allergrößtes Aufsehen zu erregen.

Seitdem jetzt acht Tage seit der Veröffentlichung der „Sunday Chronicle“ vergangen sind, ohne daß der Ex-Kronprinzen Anstalten getroffen hat, einen etwaigen Artikel in dem zweifellos betamgewordenen Standes des englischen Blattes richtigzustellen, kann man wohl annehmen, daß „Festgedruff“ tatsächlich das gesagt hat, was ihm nachgesagt wird.

Am Anfang des Interviews erklärt der Ex-Kronprinz: „Bei Schmus ist auf meinen Vater wegen seiner Flucht nach Holland am Ende des Krieges geworden worden. Aber nach und nach beginnt man in Deutschland sich nach den Taten zu sehen, als er noch in Potsdam war, den Taten der Kaiserpracht und des frohlockten Militarismus, in denen das Kaiserland als eine der Großmächte bestand.“

Etwas später prophezeit Wilhelm: „Das monarchische Geblüt ist in Deutschland stier, als man in der Welt glaubt. Der Tag wird kommen, an dem mein Vater aus seiner Verbannung zurückkehren und in feierlicher Prozession die Linden entlang dem alten kaiserlichen Schloße zu reiten wird.“

„Hindenburg wird ihn dort begrüßen und ganz zufrieden sein, seinen Platz am Throne einzunehmen, um des Kaisers rechte Hand zu sein bei dem gigantischen Werk der Wiedereinrichtung Deutschlands in die ersten der Großmächte der Welt.“

Der frühere Kronprinz hält es bereits für angebracht, die Posten zu verlassen.

Er erklärt: „Ich glaube, daß die Zeit für die große Heimkehr bereits reif ist. General von Ludendorff wird in dem neuen Reich eine hohen Posten einnehmen, für General Wadenien ist auch bereits eine vorgesehen, und Prinz Rupprecht von Bayern wird seinen Thron wieder bestiegen und den Kaiser die nötige Unterstützung leisten.“

Nach einigen mehr theoretischen Ausführungen über den Marxismus, fährt der Kronprinz fort: „Ich nehme an, daß weder Großbritanien noch Amerika gegen seine Rückkehr etwas einzusetzen haben, vorausgesetzt, daß das deutsche Volk sich seinen Kaiser wieder zurückwünscht, und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß das der Fall ist.“

nicht an Stresemann selbst heranwagen und sind deshalb darauf aus, ihn seines ersten Beamten zu berauben, von dem sie sagen, daß er den Minister auf eine falsche Bahn getrieben habe, und ihn auf ihre Fahrbahn.

Wir gehen auf die sonstigen Personalombinationen, die im Zusammenhang mit der Besetzung des Ministerpostens des Reichsministers eine Rolle spielen, hier nicht ein. Wir stellen für heute nur fest, daß ein Erfolg der deutschnationalen Bemühungen neue und nicht unerwünschte Zweifel an der Ehrlichkeit und Grabsichtigkeit der deutschen Außenpolitik hervorgerufen müßte, und daß er deshalb selbstverständlich auch die Sozialdemokratie veranlassen würde, die Stellung, die sie bisher dieser Außenpolitik gegenüber eingenommen hat, einer Nachprüfung zu unterziehen.

Alles nähere über diese deutschnationalen Anträge wird bei späterer Gelegenheit noch zu sagen sein.

Der Kampf im Zentrum.

Die „Germania“ bleibt republikanisch.

Berlin, 24. Oktober. (Eig. Funtm.) Die maßgebenden, gleichzeitig der Reichsorganisation des Zentrums angehörigen Mitglieder des Ausschusses der „Germania“ besaßen sich am Sonntag mit dem Schriftführer des Reichstages Dr. Brüggemann, dem Reichstagsmitglied, Herrn Dr. H. v. G. und dem Chefredakteur, Herrn Dr. H. v. G., im Hotel „Gartenstadt“ zusammen. Die Redaktion hat sich inzwischen mit Dr. Brüggemann erklärt und dem Ausschussrat davon schriftlich Kenntnis gegeben. Die am Sonntag abgehaltene Sitzung endete mit einer schmerzlichen Niederlage des letzten bekannten Herrn von Papen. Die anwesenden Mitglieder des Ausschusses vertraten einstimmig die Ansicht, daß das ohne Wissen des Chefredakteurs vollzogene Engagement eines von Jugenberg kommenden und in seinem Inneren deutschnationalen Kampfes als „Doktor“ sofort zu widerrufen sei. Darüber kam es zwischen Herrn von Papen und den anderen an der Sitzung beteiligten Persönlichkeiten zu einer kurzen, aber heftigen Auseinandersetzung. Ein Ende damit, daß der hiesiger Herr von Papen seinen Satz nahm und davonließ. Die Folge war, daß die anwesenden Ausschussmitglieder von ihm nunmehr auf schriftlichem Wege bis zum kommenden Donnerstag eine Stellungnahme in dem von ihnen gewünschten Sinne forderten.

„Mein Vater in Dornäum trug und tragt noch neuen deutschen Reich. Er brüdet über seinen Plänen, nicht sorgfältig Bericht aus Berlin — in der Verfassung.“

„Daher er bereits wieder in der Nacht ist.“

„Ich bin sicher, daß wenn die Welt ihn sah, wie er wirklich ist — ein Herz blutend für Deutschland — nach Hause er nach allem, was vorgefallen ist, doch lieber nicht reden, und seine Gedächtnis zertrampelt durch die Gefangenschaft — so würde man einwillig für ihn die Erlaubnis verlangen, aus seinem Exil in die Heimat zurückkehren zu dürfen. In dieser Gefangenschaft schmachtet ein Geißel, der Deutschland wieder zu einer fahrenden Nation machen könnte, ein Herr, dessen Denken, ganz dem Weltfrieden hingegeben, ein Segen für die Zivilisation sein würde.“

Wenn ich heute zum Deutschen Kaiser gemüßigt würde, so würde ich sofort zu seinen Gunsten abtreten, denn ich bin mir klar darüber, daß er ein übergebender Geist ist. Mein eigener (Geist) ist niemals hervorragend in Staatsangelegenheiten gewesen und wird in den Schritten gestellt durch die Selbstkritik des Kaisers.“

Es folgen einige beiseitige Bemerkungen mit anderen berühmten Gefangenen wie Poteas, Sohannes der Kaiser und so fort. Die Aussagen des Ex-Kronprinzen schloßen mit folgender überraschender Feststellung:

„Der Tag wird kommen.“

an dem mein Vater mit Fanfaren und einer Kavallerie-Gesorte in den kaiserlichen Palast in der deutschen Hauptstadt einzieht. Die Welt, die mit großem Misstrauen und in der Erwartung einer Ministerregierung zuschaut, wird die ungenügende Lieberführung erleben.“

einen verurteilten Kaiser

zu sehen, einen freundlichen, liebenswürdigen Mann, der nur von freudlichem Empfinden spricht. Die Vergangenheit wird vergehen sein, 1914—1928 wird erlegt durch 1913—1928. Die deutschen Lebensjahre sind ausgelöscht aus dem Bewußtsein der Welt.“

Bei der Selbstverurteilung der Hohenzollern ist es schon möglich, daß sie sich tatsächlich wieder dieser Art in Auslande löcherlich gemacht haben. Wilhelm und Hermann Internation mit Hitler sind ja nicht weniger klamäcker. Und sie sind auch, wie die Dollars, die dafür bezahlt wurden.

Brund: big ge erdings kriege. id der dem Rede-fähigkeit sehtun- schi zu n o d s der ton.

ingung must.

Wand eichte untog melte

Mit- (hoff)

22.30

ima- und

ge- tag sich gel- den- den- ist- hat- er- ge- er- gert- der

urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271025-17/fragment/page=0009